

Von den drei Theilen des Landes war das Königreich Ungarn das kleinste; es erstreckte sich von Nagy-Bánya, Debreczin — insbesondere in den Gebieten jenseits der Donau, und in Kroatien und Slavonien, wie ein schmales Band — bis Zengg. Auch hier beschäftigte die Reformation die Gemüther und fand, mit Ausnahme der Landstriche jenseits der Drau, rasche und allgemeine Verbreitung. Bischöfe traten über und vermählten sich,

wie Stefan Podmaniczky, welcher Johann und Ferdinand gekrönt hatte. Da fast alle Anhänger Ferdinands neigten zur Reformation und die vornehmsten Familien des Landes schlossen sich der Glaubensneuerung an. Auch hier folgte auf das Lutherthum die Lehre Calvins und löste sie ab, besonders bei den Ungarn, in den Theißgebieten und jenseits der Donau. Nur in den Städten, in Oberungarn, in jenen Strichen jenseits der Donau, welche unter dem Einflusse der Mátyásdy standen, blieb die Augsburger Confession die herrschende. Die katholische Kirche zählte kaum noch Anhänger; sie schien hierzulande am Rande des



Nikolaus Oláh.

Verderbens zu stehen, obzwar die königliche Macht und der Staat, ungleich wie in Siebenbürgen, dieselbe aufrecht hielt und ihre Hierarchie nicht fallen ließ. Der Graner Erzbischof Niklas Oláh, der humanistische Schriftsteller und Verwandte des Hunyadi-Hauses, versuchte es mit ganzer Kraft, den Verfall zu hintertreiben. Er rief zuerst den Jesuitenorden ins Land, welcher sich zur Verteidigung der katholischen Kirche und als Gegengewicht wider eine rasche Verbreitung der Reformation gebildet hatte und es verstand, ganze Scharen von hochbegabten, eifrigen, opferfreudigen Männern in seinem Schoße